

Galerie Neu

Linienstrasse 119abc
10115 Berlin

Tel. +49 (0)30 285 75 50
Fax. +49 (0)30 281 00 85
mail@galerieneu.com
www.galerieneu.com

Kitty Kraus 12.11.2022 – 21.01.2023
Opening reception 11.11.2022, 6-8pm

Wenn wir über die latenten Kräfte sprechen, die den Arbeiten von Kitty Kraus innewohnen, schwingt die Aussicht auf ihre zerstörerische Umsetzung mit. Diese Möglichkeit ist Bestandteil und Wesenszug von Kraus' Arbeiten, die scheinbar dazu entworfen und konstruiert sind, um die Erprobung ihrer eigenen materiellen Grenzen vorzuführen. Dies tun sie in einem latent aktiven Prozess, einem beinahe performativen Akt, während dessen Materielles und Immaterielles zusammen- und gegeneinander wirken.

Kraus' reduzierte Skulpturen und Installationen sind keine in sich ruhenden Objekte. Das Dilemma dieser Konstruktionen, seien es Lampen, Eisblöcke, Glasstrukturen, ist vorprogrammiert. Ihre Hardware besteht meist aus wiederkehrenden Materialien wie Spiegeln, Glas, Eis/Wasser, Stoff, Tinte, Kabeln, Klebeband, Mikrofonen oder anderen eher einfachen technischen Bestandteilen. Physikalische Größen und Vorgänge, Umstände wie extreme Fragilität, Zeitlichkeit, Bewegtes und Sich-In-Bewegung-Befindendes, die Erwägung von Wahrscheinlichkeiten, all diese steuern das „Funktionieren“ der Objekte auf die Möglichkeit ihres Verfalls oder Scheiterns zu. Diese Art von Urteil setzt jedoch einen bestimmten Bezugsrahmen voraus, der „Funktionieren“ als Ausgrenzung von Normabweichungen definiert.

Insofern sind Kraus' Objekte invertierte „Apparate“ mit negativem Potenzial. Wo üblicherweise das Bauen von Gegenständen den Ausschluss von Risiken voraussetzt und eine gewisse, zumindest scheinbare, Dauerhaftigkeit bezweckt, verortet Kraus, in einem von der Norm abweichenden Verfahren, ihre Objekte im Zustand der Instabilität. Dies bestimmt die materielle Erscheinung und die ästhetische Wahrnehmung von Kraus' Werken. Als unmittelbare Zeug*in dieses Krisenzustandes wird die Betrachter*in psychologisch eingebunden. Kraus' Arbeiten wecken das Bewusstsein für die Liminalität einer Situation. Ähnlich wie ihre Konstruktionen, wird auch die Betrachter*in auf die Probe gestellt.

Daher wundert es nicht, dass sich Kraus auf Karl Jaspers' Begriffspaar *Gehäuse* (rationale Bewältigungsmechanismen) und *Grenzsituationen* (Verwirklichung der Existenz in unausweichlichen Situationen oder im Scheitern) bezieht, das dieser in seiner *Psychologie der Weltanschauungen* von 1919 etabliert. So sind auch Kraus' Lampen Gehäuse. Diese asketischen, provisorischen Architekturen (von außen gesehen – hieratische Black Boxes) behausen innerhalb ihrer fragilen verspiegelten Wände die gebändigte/explosive Energie einer sich ins Unendliche reproduzierenden Lichtquelle.

Galerie Neu

Linienstrasse 119abc
10115 Berlin

Tel.+49 (0)30 285 75 50
Fax. +49 (0)30 281 00 85
mail@galerienu.com
www.galerienu.com

Kitty Kraus 12.11.2022 – 21.01.2023

Die physische und symbolische Krise oder Grenzsituation tritt hier in Form der (Selbst)Reflexion auf – ein roter Faden, der durch Kraus' Schaffen läuft, wenn man auch an frühe Arbeiten wie *Dekaputkapitalisation* (2006) denkt. In verschiedenen Variationen der Lampen lotst Kraus das Licht durch millimeterdünne Spalten zwischen den Kanten des Gehäuses und/oder seiner Haube heraus in die verdunkelte Umgebung. Es entsteht ein Raum im Raum – mal als vielfältig überlagerte Refraktion; mal als einzelne Horizontlinie, die als Schatten vortritt; hier, bei den neusten Lampen, als Gitter- und Liniennetzwerk, das Wände und Boden zeichnet. Ein orientierender Anhaltspunkt wird nicht diktiert. Man ist in diesem Raum geworfen und wird getrieben von den virtuellen Bildern, die er eröffnet.

Das Raster kodifiziert die moderne Kulturgeschichte Westeuropas und impliziert ihre Ausgrenzungen: Gegengeschichten und andere Wissenssysteme, andere Räume, die nicht dazugehören. Man denkt an das Quadratnetz, das im 16. Jh. der Rationalisierung der Zeichnung diente (siehe Dürers aus heutiger Sicht grotesk erscheinender Holzschnitt *Der Zeichner des liegenden Weibes* von 1538). Die Einführung der Zentralperspektive im 16. Jahrhundert hat die Künste neu konfiguriert und die Art und Weise geprägt, wie wir die Welt heute sehen (von der Camera Obscura bis hin zu digitalen Bildern). Sie trug unter anderem zu Innovationen in der Kartografie bei und hatte somit Einfluss auf viele Lebensbereiche, einschließlich der Stadtplanung. Die Perspektive förderte, im etymologischen Sinne des Wortes, die räumliche Weitsicht, den Blick in die Weite: „Raum“ und „Räume“, oder „die hohe See“ in der Seemannssprache des 18. Jh, sind verwandte Begriffe. So hatte der Ausbau der Seefahrt weitreichende Folgen, die nicht nur zur Vernetzung der Erdteile und zu großen „Entdeckungen“ führten, sondern auch zu noch größeren Krisen und Asymmetrien. Die Zentralperspektive als kulturelles Code für ein homogenisierendes Prinzip wurde, so gesehen, selbst zum Ort der Krise oder zum einstürzenden Gehäuse, als später die von ihr monopolisierte visuelle Ordnung dekonstruiert werden sollte. Die Hoffnung bleibt, mit Jaspers, auch heute, dass auf die Krise die Ankunft in einem sicheren Hafen folgt.

Mihaela Chiriac, 10.11.2022